

Wie ich am 9. November 1989 als «Fahnenflüchtiger» auf der Bozner Quästur landete

1983-1992 war ich Präsident der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA, deren Sitz seither in Liechtenstein verblieben ist. Im November 1989 absolvierte ich eine Vortragstournee auf Einladung des Südtiroler Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz in Begleitung des damaligen Ersten Vorsitzenden des Südtiroler Alpenvereins, Luis Vonmetz. Das waren intensive Momente. Die Abende wurden lang und nach der jeweiligen späten Rückfahrt ins nachts stille Bozen fand sich durch den lokalen Kenner immer noch ein spät offenes Gasthaus für einen Schlummertrunk oder deren zwei.

Nach Absolvierung der Vortragstournee über «die Auswirkungen des technischen Wintersportes», es war der Beginn der künstlichen Schnee-Erzeugung, war am letzten Samstag-Vormittag noch ein Treffen mit dem Regionalpräsidenten von Trentino-Südtirol vorgesehen. Ich wurde am 9.11.1989 morgens um 7.15 h im Hotel Luna-Mondschein mit einem Telefonanruf geweckt und es wurde mir mitgeteilt, dass zwei Herren bei der Reception auf mich warten würden. Ich wunderte mich über den frühen Zeitpunkt und versuchte kurz, unter der Dusche wach zu werden.

An der Reception erwarteten mich zwei dunkel gekleidete Herren. Ich ging von der Annahme aus, sie brächten mich zum Regionalpräsidenten, und dies in Erinnerung, dass der damalige Landeshauptmann seine Bauern ebenfalls so früh empfangen hatte. Sie führten mich zum Auto, das mit «Carabinieri» beschriftet war und zogen dort ihren Pistolengurt wieder an. Erst spät sah ich, dass die beiden Männer uniformiert waren. Ein Gespräch ergab sich nicht.

Nach einiger Zeit landeten wir bei einem Gebäude, das sich später als Quästur entpuppte. Ich wurde gebeten, auf einem Bänkchen in einem langen Gang Platz zu nehmen und harrete dort gefühlsmässig eine Viertel- bis halbe Stunde aus. Es wurde mir allmählich klar, dass dies mit dem Regionalpräsidenten wohl nichts zu tun hatte. Warum war ich hier? Ich war mir keiner Schuld bewusst. Hatte ich allenfalls in meiner Bekanntschaft einen «Bömbeler»? Es war damals noch eine unruhige Zeit, wo sich einige Südtiroler gegen die italienische Staatsmacht auflehnten. Dabei wurden auch Stromleitungen gesprengt.

Dann wurde ich schliesslich in ein Büro mit Anwesenheit von drei Herren geführt. Ich wurde nach meiner Staatsbürgerschaft befragt und dies eigenartigerweise auf französisch. Ich gab bekannt, dass ich Schweizer Staatsbürger sei. Mein Vater sei zwar Italiener, meine Mutter hätte aber im Jahre 1958 nach der Möglichkeit einer Rückbürgerung wieder die Schweizer Staatsbürgerschaft angenommen und mich mitgenommen. Ich sei darum als Schweizer Staatsbürger aufgewachsen. Aber mein Name sei doch italienisch meinten sie, was ich bestätigte. Unsere Familie sei mit meinem Urgrossvater Camillo ca. 1876 aus Albiolo (Provinz Como) in die Schweiz eingewandert. Die Gegenfrage lautete, dass ich wohl 1976 meine.

Dann wurde die Katze aus dem Sack gelassen. Das Militärkommando Como hätte mich zur Fahndung wegen Fahnenflucht ausgeschrieben. Ich sagte meinerseits, dass ich ja Militärdienst in der Schweiz bei den Genietruppen bis zum Leutnant absolviert hätte. Guter Rat war teuer. Das angerufene Militärkommando in Como meldete sich am Telefon nicht. Sie erklärten mir, dass sie mich wegen der Fahndung arretieren müssten, bis die Sache geklärt sei. Ich zeigte Ihnen den Schweizer Pass und erklärte ihnen, dass ich bei vielen Grenzübertritten nach Italien immer wieder wegen meines Namens

genauer unter die Lupe genommen worden sei, jedoch nie Schwierigkeiten bekommen habe. Und jetzt, immerhin schon 45 jählig, erscheine ich spät auf einer Fahndungsliste, was offensichtlich durch meine Hoteleintragung ausgelöst wurde. Oder hatte ich gar selbst diese Fahndung ausgelöst, weil ich am 12. Januar 1989 die italienische Botschaft in Bern über meinen Status der Staatsbürgerschaft angefragt hatte, was mir positiv bestätigt wurde. An Militärdienst in Italien verbunden mit «Fahnenflucht» dachte ich dabei nie.

Ich wurde wieder nach draussen aufs Bänkchen spedit. Ganz offensichtlich war ein Konklave angesagt. Nach einiger Zeit wurde ich wieder hereingebeten. Es wurde mir mitgeteilt, ich solle raschmöglichst aus Italien verschwinden und beim Konsulat in St. Gallen vorstellig werden, um eine Amnestie zu bewirken. Vor der fluchtartigen Ausreise nahm ich allerdings noch meinen Termin beim Regionalpräsidenten wahr.

Ich wollte natürlich dem erteilten Rat rasch folgen, hatte aber ein nächstes Problem. Am nachfolgenden Montag hatte ich wegen des internationalen Vertragswerkes der Alpenkonvention einen Termin beim ehemaligen Ministerpräsidenten und Sozialistenchef Bettino Craxi am Rande einer Tagung in Mailand. Ich löste das Problem so, dass ich am frühen Montagmorgen die italienische Grenze bei Chiasso ohne Hotelübernachtung, aber mit einigem Risiko passierte, um nach dem Treffen umgehend wieder nach Hause zu fahren. So bin ich denn ohne Gefängnis trotz festgestellter «Fahnenflucht» davongekommen.

Meine beiden Schwager bestätigten mir danach, dass sie mich gerne mit einer Salami und einer Flasche Wein im Bozner Gefängnis besucht hätten. Oder im Klartext gesagt, sie bedauerten meine Nicht-Arretierung. Die Südtiroler Tageszeitung «Dolomiten» griff den Vorfall am 13. November 1989 auf. Die italienischen Staatsbürger im Ausland wurden anschliessend an meinem Beispiel auf die Problematik aufmerksam gemacht.

Umgehend klärte ich die Situation mit dem St. Galler Konsulat. Es wurde mir bestätigt, dass ich als Dienstverweigerer aufgeführt sei und ich müsse die militärische Position ordnungsgemäss regeln, um eine Streichung des Dienstverweigerungsvermerkes zu bewirken. Dies wurde mir in italienischer Sprache mit beigelegter deutscher Abschrift bestätigt. So ging ich ins italienische Konsulat in St. Gallen und füllte den Amnestie- Antrag aus. Beim Besuch in St. Gallen wurde ich gefragt, ob ich auch meinen beiden Kindern und meiner Frau die Staatsbürgerschaft Italiens weitergeben wolle. Selbstverständlich sagte ich ja. Das Problem war dann, dass ich hierfür die Unterschrift meiner Frau brauchte. Sie war aber auf einer Einkleidetour in der Altstadt von St. Gallen. Ich fand sie noch rechtzeitig vor Konsulats-Büroschluss und so wurde die ganze Familie zu Italienern. So sind wir heute an unserem Zweitwohnsitz in Cannero (Piemont) italienische Staatsbürger, was den Kauf von Grundeigentum erleichterte.

CIPRA-Präsident fahnenflüchtig?

Bozen – Unerwarteten Besuch erhielt CIPRA-Präsident Mario Francesco Broggi (46), der vor wenigen Tagen eine Vortragsreihe durch Südtirol über die Auswirkungen des „technischen Wintersports“ beendet hatte.

Polizeibeamte hatten den Präsidenten der internationalen Alpenschutzkommission am frühen Morgen aus seinem Hotelzimmer in Bozen geholt, da der Verdacht der Fahnenflucht bestand. Denn Broggi ist zwar in der Schweiz aufgewachsen, doch seine Großeltern sind ausgewanderte Italiener. Laut Polizei würde der 46jährige daher noch als Italiener gelten und müsste deshalb auch die Wehrpflicht erfüllen.

Nach einem ausführlichen Gespräch mit einem leitenden Beamten der Bozner Quästur wurde Broggi jedoch zurück zum Hotel gebracht.

*Zeitungsbericht in den «Dolomiten» vom
13. November 1989*

P.S. Schon anfangs der 1970er Jahre hatte ich einmal eine Gefängnisandrohung erhalten, damals aus der Schweiz. Das Militär teilte mir in einem Schreiben mit Rechtsmittelbelehrung mit, dass ich eine

Busse oder x Tage Arrest bekomme. «Sie als Offizier der Schweizer Armee müssen wissen, dass man sich im Ausland nach dem Wohnsitzwechsel umgehend anmeldet». Ich hatte mich nicht beim Sektionschef im nahen Buchs (SG) gemeldet. Selbstverständlich wusste ich, dass man sich bei einem Auslandsaufenthalt bei der Botschaft melden muss. Für Liechtenstein meinte ich, dass man datenmässig wie ein schweizerischer Kanton behandelt würde. Auf eine nötige Anmeldung in Buchs bin ich nicht gekommen. Auch in Liechtenstein gibt es einen Schweizer Verein. Wäre ich dort Mitglied geworden, wäre mir diese Information wohl weitergereicht worden. Bei täglichem Blick in die Schweiz sah ich keine Veranlassung, dem Verein beizutreten. Ein oder zwei Jahre später bekam ich wieder ein Schreiben vom Militär. Bange fragte ich mich, was ich diesmal wohl falsch gemacht habe. Es war eine Beförderung zum Oberleutnant, obwohl ich keine Dienstage mehr geleistet hatte.

Mario F. Broggi, 11.9.2018



Consolato d'Italia
San Gallen

Protokoll-Nr.

St. Gallen, den 30.11.1989

Militärbüro

Dossier-Nr. 38082

Herrn BROGGI Mario F.

Vorschriftsgemässe Regelung der militärischen Position

In Bezug auf Ihren Brief vom 20.11.1989.

Da Sie als Dienstverweigerer aufgeführt sind, müssen Sie Ihre militärische Position bei diesem Konsulat ordnungsgemäss regeln, um die Streichung des zu Ihren Lasten hängigen Dienstverweigerungsvermerk beantragen zu können.

Zu diesem Zweck fordern wir Sie auf, sich persönlich und so schnell wie möglich zum Militärbüro dieses Konsulats zu begeben, versehen mit einem Personalausweis (Identitätskarte oder Reisepass) sowie dieser Aufforderung.

Das eventuelle Erlangen der schweizerischen Staatsbürgerschaft bringt nicht automatisch die Streichung von den italienischen Aushebungslisten mit sich und deshalb sind Sie auch in diesem Fall gehalten, sich an unser Konsulat zu wenden, damit wir Ihre militärische Situation klären können. Wollen Sie hierfür ebenfalls die nötigen Dokumente mitbringen (Identitätskarte oder Reisepass, Einbürgerungsurkunde, Familienbüchlein).

Für den Konsul

**Achtung: Diese Aufforderung
hat Dringlichkeitscharakter**